

Staatsanwaltschaft und Prozeß Graf Wolthe-Garden.

• Berlin, 1. November.

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin hat dem Amtsgericht Berlin-Mitte die Mitteilung machen lassen, daß sie die Strafverfolgung im Verleumdungsprozeß des Grafen von Wolthe gegen Maximilian Garden übernommen hat. Das Amtsgericht hat daraufhin das Strafverfahren eingestellt, während die Staatsanwaltschaft damit begonnen hat, die zur Erhebung der öffentlichen Anklage erforderlichen Ermittlungen einzuleiten. Der Prozeß wird zur Entscheidung vor die mit fünf Richtern besetzte Strafkammer des Landgerichts über die erste Instanz gebracht werden. Damit ist die von dem Privatgericht Grafen Wolthe gegen das schöffengerichtliche Urteil des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingeleitete Verleumdung, die durch das Bezirken der Staatsanwaltschaft ein williges Verdict geflossen worden ist. Die Staatsanwaltschaft ist dabei von folgenden Erwägungen ausgegangen:

Wenn die öffentliche Anklagebehörde bisher die Strafverfolgung nicht übernommen hätte, so war das in der Hoffnung gesehen, daß vielleicht doch der Prozeß vermindert werden würde. Nachdem sich aber der Privatverleumdungsprozeß mit seinen beiden Begleitinstanzen doch fortgesetzt hat und dem Grafen Wolthe dabei ansehend nicht genügend Gelegenheit zu seiner Rechtfertigung gegeben worden ist, so hält es die Staatsanwaltschaft für angemessen, eine völlige Aufklärung nach allen Seiten herbeizuführen und deshalb in die Sache einzugreifen. Es beginnt nun, voran besonders dem Volk zu legen, ein völlig neues Verfahren; zu welchem Ergebnis dies führen wird, steht noch dahin. Was die prozessuale Seite betrifft, so ist die Staatsanwaltschaft in der Lage ist, ein völlig neues Verfahren einzuleiten, nachdem bereits das Schöffengericht durch Urteil gesprochen hat, sowohl in der Literatur als auch in der Praxis viel unzutreffend. Die in dem Urtheil für Straftat nicht zureichenden Beweise des Amtsgerichts von Krumm (über die Befragungen der Ledermacher der Strafverfolgung leitend der Staatsanwaltschaft in dem Verfahren zur Erhebung der Privatklage. Jahrgang 49, Seite 10) und des Staatsanwalts Dittmann zur Auslegung des § 17 Abs 3 der Strafprozeßordnung, 23. Jahrgang, Seite 293) gehen dahin, daß die Staatsanwaltschaft nicht berechtigt ist, ein gültig neues Strafverfahren einzuleiten, nachdem bereits das Schöffengericht ein, wenn auch durch die Berufung angefochtenes Urteil gefällt hat. Dagegen steht die Staatsanwaltschaft auf dem Standpunkte des Reichsgerichts, welches die Zulässigkeit eines neuen Verfahrens durch mehrfache Entscheidungen ausgesprochen hat. Die Staatsanwaltschaft bezieht sich auf die Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen vom 13. März 1884, Band 10, S. 237 und auf das Erkenntnis vom 26. Februar 1897, Band 29, S. 422.

Unbekannte Briefe des Fürsten Guleburg.

Zur Zeit, da Fürst Guleburg nach Verdolter in Wien war, hat er ein Brief in hundert Exemplaren als Privatdruck erscheinen lassen unter dem Titel: „Zehn Jahre der Freundschaft in Briefen von Prinz von Fürstentum-Berchthold und Graf Philipp zu Guleburg-Gerefeld“. Die „Wiener Allg. Ztg.“ ist im Beispiele eines Exemplars, das die Nr. 84 und eine Widmung von Guleburgs Hand trägt: „Der lieben Freundin Frau L. Wehmanns 1887. Philipp Guleburg.“

Nach den Proben, die das Wiener Blatt gibt, wollen wir hier einige Seiten aus diesem Briefwechsel wiedergeben.

Am Vormort steht es:

„Die Freundschaft, die mich mit dem Unvergesslichen verband, treibt mich, denen einen Brief in sein Leben zu öffnen, die läßt mich, einen Nachlass zu bezeugen, der sich wie eine wunderbare, nur einmal blühende Blume in der Welt zu zeigen. So sehr als Zeitgenosse erdacht mich dieser sein Gedächtnis, daß ein Gefühl der Entlohnung mit ihm verbunden bewegt, es können Unwissenheit Einbild halten in die Gabe, die ich den „Meinigen“ weise — den „Meinigen“, die mit mir, trotz der materiellen Gewalt meines modernen Lebens, die Hand der Begierde für Schwärm und Glück noch hochhalten, die unerschütterlich Weg mit mir schreiten, auf dem der Haargenüßliche mich verlor.“

Aus einem Briefe des Fürsten Guleburg an F. Farenseith.

Starnberg, 7. September 1883.

„Nach meinem überaus interessanten Besuche mit dem merkwürdigen Manne unter Zeit (genannt ist Wisnarski) und dem Ausständig freundschaftlicher Empfindungen mit Herrin Wisnarski — aber auch nach dem sehr reizen Getriebe und den sehr positiven Fragen, die im Verkehr mit Ihnen erhoben wurden, hat mich die Natur, die künstlerische Harmonie, die ich meinen erachteten Fragen bei dem Anblicke der Wollungen Ihres menschenähnlichen Reizungen (der Wollung Farenseiths) empfand, mit eigenmächtiger Schwärze erfüllt.“

„Ja, mein teurer Freund, wir gehören ganz und gar einer idealen Welt an, und nur sein von dem unruhigen Treiben des Staatslebens vermag wir zur Vertheidigung zu gelangen! Wir haben die Liebe sein von diesem im eigenen Herzen zu heischen. Die Natur behält den Rest der Rumpfe im Leben, weil der Wandel einer höhersten ihren Empfindungswelt ihnen das, was wir als Wohlstand empfinden, als Unmöglichkeit, Erklärung oder Spielerei erachten läßt. Es ist ein eigenmächtiger Gegenstand, jener Ausweis im Zentrum pulsierenden Staatslebens und jenes Bewußtseins eines harmonischen, in eine andere Welt, nur ein wenig, die den Vordenen des Lebens Ausdruck verleiht, in hoher Vollkommenheit, in abgeklärter Schönheit. Ja, will nicht unbestreitbar sein, weder für die Lebens-

möglichkeit, mit der mich ein feiner, aber blauer ausgeschieden hat, nach gegen das geordnete Staatsleben, denn mit der ruhigen Welt unter idealen Werten verstanden — aber ich kann nicht anders: mein ganzes Herz geht auf in freier, ruhiger Empfinden bei dem Anblicke der hohen Forderung und Harmonie; es führt den verordneten Weg, der jedoch offenbar nicht mehr, sondern es sich lediglich der Natur verschließen möge, dem unruhigen Getriebe des politischen Lebens.“

„Bei dieser letzten Bemerkung, meine Eigenschaften betreffend, steht pöblich der Gedanke in mir auf, Sie könnten mich für einen „Grafen“ halten! Meine Briefe mit Ihnen nämlich wolle ich nicht, die alle ohne Ausnahme Entwürfen des Augenblicks mehrerlei, deren Jagen zur Gewisse gesagt haben, daß kein „Graf“ zu Ihnen spricht! Ja bin nur ein „Geistliches“ — der noch unerschütterlich leben — aber kaum hoffen kann, dem selbst das Verachten schwer wird! — und das sind Eigenschaften, die mit einem Charakter nicht in Einklang zu bringen sind! So sehr fühle ich mich „Geistliches“, das ich mich nicht in Charakteren gegenüber in unsere Epoche gebildet sehe. Auf der Seite der Wollung ist Grafen notwendig, in der Geschichte machen sie mit Freude! Im Verkehr sind sie unheimlich, ja unerschütterlich — besetzt wenn sie in Norddeutschland zu Hause sind.“

„Sie meinen, wie hoch ich die Ehrenhaftigkeiten Ihres reifen Lebens stelle. Ich möchte die Ehrenhaftigkeiten „Konsequenzen eines hohen Charakters“ nennen — auch „Konsequenzen hoher Arbeit“ — nur den „Grafen“ lasse ich außer Spiel. Die Güte und Lieblichkeit dieses Charakters ist in unsere Epoche gebildet, die eine Verleumdung mit sich bringt.“

Farenseith an F. Guleburg.

Berlin, 12. Januar 1884.

„Wo, nun werde ich bald in Ihr liebes Auge schauen, teurer Philipp, und wie mit Neugier: „O Jaas, Voltaire! Voltaire, noch du willst verstanden sein!“ und laßt überdies ich mich beständig dem guten Dämon, der mich in Ihre Mitte führen will und der uns ja so wunderbar geleitet hat. Mit welcher Begeisterung, mit welchem Klangen hat er während so langer Zeit nicht an unsere Herzen geschlagen. Es erhob sich ein sanfter Ton, immer mächtiger und gewaltiger, und aus der ferne entfernten man schon die Worte intensiver Zusammenhänge. In welcher schöner Zeit begriffe ich Sie, wo alles so jung und so lieb um Sie lag und alle sich schmeigelt an Ihr reiches, vortreffliches Herz, dem nun so viele leuchtende Blicke entgegenkommen.“

„Wäre auf uns der ganze Himmel nieder und die annähernde Gottheit Ihre höchsten Gaben spenden.“

F. Guleburg an F. Farenseith.

Starnberg, 10. September 1884.

„Ich schreibe Dir die Widmung guter Briefe, um Dir damit ein Bild meines heiligen Darins zu geben, denn ich meine, die Freundschaft behält auf der Mitteilung, die sich auf unter Umständen bezieht, und vermag nicht immer in den Regionen zu weilen, welchen ihr Welt entstammt. Aber es muß in höchsten Höhen gehen, um „Etwas“ an sich eine erhabeneren Freundschaft, die bei Wollung, Beobachtung und Erfahrung, erkennen an das freundschaftliche Nebeneinanderliegen von zwei Schöpfungen und endlich, keine Spur zurücklassen.“

„Wie freute es mich tief, das unsere Freundschaft so ganz gelöst geboren wurde, um so jedes Element materiellen Zusammenhangs von Anfang an auszuschließen! Denn so ist ein Glück, ein Glück nicht verstanden, sondern erwidert, das Glück zu sein, und unter Bergen erwidert das Feuer aus unserem gemeinsamen Lichter Vaterlande!“

Starnberg, 23. Mai 1885.

„Meine arme Frau erwartet täglich Ihre Antwort, und ich sehe mit Unruhe diesen höchst peinlichen Ereignis entgegen. Meine guten Schwägerinnen sind aus Schweden bei uns eingetroffen, und wir leben in ruhiger, stiller Harmonie! Ich sage Ihnen nach München, um meine Frau zu sehen, das ist alles. Abends hören wir Musik. Auf dieses Musikinstrument bin ich verlassen, um meine Gedanken zu beschreiben, die traurige Wege gegen wollen! Schreibe mir, woher Du die neuen Erwerbungen geleistest hast. Ja bin voller Spannung, zu hören, wo mein Freund Antinous leuchtet soll.“

F. Farenseith an F. Guleburg.

Beynhausen, 4. Januar 1886.

„Mein, nein! — Ich werde Deine Briefe nicht vermissen, sondern sie bewahren und wertvoll. Denn durch alle in Weich empfangen ich nur das wohlte Bild des freundschaftlichen Bild in den Klängen, dem Jagen und wiederum gehen geht ich mit dem von Natur unerschütterlich dem Herz des Freundes, welches ich immer nach Frieden leitet, nach der letzten Wohlgefühlen der Schönheit, welche nach diesem Kampfe mit den Nachbarn doch immer wieder die leuchtende Straßen entzündet und einen Himmel abner läßt, erfüllt von Schwärze (lang und selber Harmonie: Mein, nein! — Ich werde Deine Briefe lesen und sie wohl bewahren, auch die mit der schwärzenden Empfindung, der höchsten Harmonie. Es geht alles auf Dir, es ist aus allem ein Wort der Liebe und schmerzlichen, leuchtenden Wohlgefühls, welche tief das Herz bewegt und zugleich mild und wieder bezieht. Dieses Wohlgefühls Empfinden, welches ja Deine Eigenart zeigt, hat ja auch keine Berechnung, zumal es ja nicht ein lebender Charakter ist, sondern nur ein Werkzeug aus dem inneren Willen tief leitet sich beizubringen. Gehen empfangen ich Dein Telegamm, Du lieber und Güter, welches mir zeigt, daß Du verlangen nach mir gehst. Wie warm ist mein Betragen auch, wie schmerzhaft möchte ich Dich sich an meine Seite.“

„Wird durch diese Briefe etwas anderes bewiesen als schwärmerische Freundschaft? Was lebe doch die folgenden Briefe, die von der „Wollung“ zitiert werden. Das Bild scheidet zum Wolthe-Garden-Prozeß.“

„Der Dr. Wagner'sche Brief ist in manchen Stellen als eine Autarkie ersten Ranges; aber in anderen Stellen, nur ein wenig, die Bedeutung, und ihm eine Geltung leibhaftig beizubringen. Seine Lebenserregung ist als gleichwertig einer Einseitigkeit. Der Dr. Wagner'sche Brief Homöopathie, wo diese Annahme von anderen behauptet wird. Für ihn

in Widerspruch homöopathisch. Es könnte sich beide auch auf eine Schrift beziehen, in der nachgewiesen wird, daß in dem höchsten Wollungsbereich „ein gewisses fäulnisches“ nicht zu erkennen ist. Am Ende hat die Wollung, als in der Wollung meiste, „erwähnt“ den Freundschaft für sein Wohl geht und „normale“ Empfindungen“ zu erkennen. Es ist ein wenig überaus empfindlich. Wollung an Wollung! Hier wird nicht heute von den „Wollungen“ für ihre Wollung in Wollung genommen!“

„Um Gramp! Um auf die Karte in Briefen zu kommen. „Meine geliebte Seite“ hat Graf Wolthe geschrieben. Verdächtig, höchst verdächtig, dringender Verdächtig! Und nun ich mich in dem Freundschaft zwischen Guleburg und Peter in die Hand. Da schreibt Peter:

„Mein göttlicher Freund!“ „Mein angebeteter Freund, und schäfer Sie, daß wir uns bald sehen.“

„Und Goethe schreibt am 28. Februar 1811:

„Nun leben Sie recht wohl, Herr Guleburg (unterstützen), und fahren Sie fort zu erwidern und zu erwidern.“

„Als am 17. August 1812 Goethe:

„Ich ist meinen letzten Brief geschickt hatte, hätte ich mich recht verdächtig; denn es war mir bei dieser Gelegenheit leidvoll geworden, was wir einander lieb und sein können.“

„Und Peter antwortet:

„Den will ich sein, der Sie so lieb ist.“

„Und Goethe am 10. Mai: „Ihr geliebter Brief“, und reitet von seiner „alten“ Seite“ zu ihm. Am 3. November Goethe: „Mein geliebter Freund, ich habe mich nicht mehr in dem Freundschaft in dem Freundschaft.“

„So geht das drei Jahre hindurch: „Seine geliebten Briefe“, „Du lieber.“ Und einmal schreibt Goethe gar ein Gedicht, dessen Gedicht, stroppe lautet:

Kraft hat ich keine
 Als ich zu Ihnen
 So recht in ließen.
 Was will das werden;
 Will ich umarmen
 Und kann es nicht.

„Unter Feler antwortet am 18. März 1816: „Dein Gedicht hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, wie ich es wertig und auf mich bezieht.“

„Lebe wohl, mein Alterer, und laß dich von Dir hören.“ Epiter:

„Lebe wohl! mein Wollungsbild! Bald ich zu Dir wieder, wenn auch für einen Tag sein sollte.“ Und dazu noch die poetisch, der andere ausführlich, es ist klar: eine „erwähnt“ Wollungsbild.“

„Der Goethe hat, freilich, einen sehr wenig wenig bezieht; aber ist nichts, es war normandig und homöopathisch.“

„Der Richard Wagner? Nehmen wir einmal an, Graf Guleburg hätte an jenen Farenseith, den Fürsten Guleburg, folgenden Schreiben geschrieben:

„Es ist ganz namens, wie Du auf mich gewirkt hast. überall liegt ich nur den höchsten Forderung um mich her, leimendes und sprechendes Leben und dabei einen so wohligen Schmerz, eine so innerlich bewundernde Wohlheit, eine solche Freude, Mensch zu sein und ein solches Leben zu haben, daß ich nur bejubeln, Dir das alles freilich zu müssen, wenn ich die mein Hochachtung in die Freundschaft habe.“

„Es ist eine Wollung, aber auch eine Sonne, die in jeder Tiefe nicht leidet! Heute quillt mich Ehrlichkeit, Freude vor dem mit Freundschaft in Deiner Natur; Da empfinde ich Angst, Sorge, Zweifel, und dann wieder lobet es mich ein Waldwand in mir an, und alles verleiht sich in diesem Wande, daß es ein Feuer gibt, das nur der Strom der menschlichen Naturen einzu so löst vermag.“

„Wenn ein solcher Brief Wolthe's dem Sadeverleumdung und dem Schöffengericht vorgelegt hätte! „Aus la.“

„Aber es ist ein Brief Richard Wagner's, nicht etwa an Marie Feinboud, sondern an Franz Liszt.“

„Auch nicht aus einer Zeit, wo man keine Beerdigung zu müssen, sondern aus dem Anfang der fünfziger Jahre! Und wenn man fragt, warum, daß Wagner auch „familiäre Eigenschaften“ zeigte, indem er seine Helden und bunte Schläger, die alle und das er gar mit Ludwig II. von Bayern befreundet war, dann ist nichts für und fertig: er war homöopathisch, obwohl er sich zumal beherzte, nicht zum Schen, und Andes zeigte und unterließ ein wider und müde, sondern ein wenig, er war homöopathisch, und es hat's auch schon einer in einer Schrift bezeugen, nur daß selbst in dem Jahrbuch des Herrn Dr. Friedrich ausgeführt wird, überlappen dir die dem Begriff der „geistigen Homöopathie“ auch nicht, und in Wagner's Leben liegt die Grenzen des Freundschaftsbildes höchstens dann! Überdies, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Wolthe verzeichnet hätte, an Franz Liszt geschrieben. Tropfen, ein Weisheit ist wieder nach Richard Wagner nicht, obwohl er sich sehr ausführlich und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Gedächtnis in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

„Was allerdings sehr hervor, daß man sich innerlich freilich und dennoch männlich fühlen kann. Anden in Wien, Neigung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Wollungen“ beweisen gar nichts für Homöopathie, beweisen es nur für solche Schwärzungen, die sich, ganz unabhängig, in eine enge Epoche bezieht haben.“

„Der Prozeß ist, freilich, in Wollung, in seiner Schrift, die ich nicht, die Wollung!“

Deutschlands größtes Spezialgeschäft
Die Bettfedern
 Gustav Lustig
 Erste Bettfedernfabrik, m. elekt. Betriebe
 BERLIN S. 100 Prinzenstr. 46
 beruht auf, Radonien garantiert
 reze und gut empfindlich, gut
 Bettfedern p. 800, 1.000-1.200;
 1.500-1.800; 2.000-2.500;
 3.000-3.500; 4.000-4.500;
 5.000-5.500; 6.000-6.500;
 7.000-7.500; 8.000-8.500;
 9.000-9.500; 10.000-10.500;
 11.000-11.500; 12.000-12.500;
 13.000-13.500; 14.000-14.500;
 15.000-15.500; 16.000-16.500;
 17.000-17.500; 18.000-18.500;
 19.000-19.500; 20.000-20.500;
 21.000-21.500; 22.000-22.500;
 23.000-23.500; 24.000-24.500;
 25.000-25.500; 26.000-26.500;
 27.000-27.500; 28.000-28.500;
 29.000-29.500; 30.000-30.500;
 31.000-31.500; 32.000-32.500;
 33.000-33.500; 34.000-34.500;
 35.000-35.500; 36.000-36.500;
 37.000-37.500; 38.000-38.500;
 39.000-39.500; 40.000-40.500;
 41.000-41.500; 42.000-42.500;
 43.000-43.500; 44.000-44.500;
 45.000-45.500; 46.000-46.500;
 47.000-47.500; 48.000-48.500;
 49.000-49.500; 50.000-50.500;
 51.000-51.500; 52.000-52.500;
 53.000-53.500; 54.000-54.500;
 55.000-55.500; 56.000-56.500;
 57.000-57.500; 58.000-58.500;
 59.000-59.500; 60.000-60.500;
 61.000-61.500; 62.000-62.500;
 63.000-63.500; 64.000-64.500;
 65.000-65.500; 66.000-66.500;
 67.000-67.500; 68.000-68.500;
 69.000-69.500; 70.000-70.500;
 71.000-71.500; 72.000-72.500;
 73.000-73.500; 74.000-74.500;
 75.000-75.500; 76.000-76.500;
 77.000-77.500; 78.000-78.500;
 79.000-79.500; 80.000-80.500;
 81.000-81.500; 82.000-82.500;
 83.000-83.500; 84.000-84.500;
 85.000-85.500; 86.000-86.500;
 87.000-87.500; 88.000-88.500;
 89.000-89.500; 90.000-90.500;
 91.000-91.500; 92.000-92.500;
 93.000-93.500; 94.000-94.500;
 95.000-95.500; 96.000-96.500;
 97.000-97.500; 98.000-98.500;
 99.000-99.500; 100.000-100.500;
 101.000-101.500; 102.000-102.500;
 103.000-103.500; 104.000-104.500;
 105.000-105.500; 106.000-106.500;
 107.000-107.500; 108.000-108.500;
 109.000-109.500; 110.000-110.500;
 111.000-111.500; 112.000-112.500;
 113.000-113.500; 114.000-114.500;
 115.000-115.500; 116.000-116.500;
 117.000-117.500; 118.000-118.500;
 119.000-119.500; 120.000-120.500;
 121.000-121.500; 122.000-122.500;
 123.000-123.500; 124.000-124.500;
 125.000-125.500; 126.000-126.500;
 127.000-127.500; 128.000-128.500;
 129.000-129.500; 130.000-130.500;
 131.000-131.500; 132.000-132.500;
 133.000-133.500; 134.000-134.500;
 135.000-135.500; 136.000-136.500;
 137.000-137.500; 138.000-138.500;
 139.000-139.500; 140.000-140.500;
 141.000-141.500; 142.000-142.500;
 143.000-143.500; 144.000-144.500;
 145.000-145.500; 146.000-146.500;
 147.000-147.500; 148.000-148.500;
 149.000-149.500; 150.000-150.500;
 151.000-151.500; 152.000-152.500;
 153.000-153.500; 154.000-154.500;
 155.000-155.500; 156.000-156.500;
 157.000-157.500; 158.000-158.500;
 159.000-159.500; 160.000-160.500;
 161.000-161.500; 162.000-162.500;
 163.000-163.500; 164.000-164.500;
 165.000-165.500; 166.000-166.500;
 167.000-167.500; 168.000-168.500;
 169.000-169.500; 170.000-170.500;
 171.000-171.500; 172.000-172.500;
 173.000-173.500; 174.000-174.500;
 175.000-175.500; 176.000-176.500;
 177.000-177.500; 178.000-178.500;
 179.000-179.500; 180.000-180.500;
 181.000-181.500; 182.000-182.500;
 183.000-183.500; 184.000-184.500;
 185.000-185.500; 186.000-186.500;
 187.000-187.500; 188.000-188.500;
 189.000-189.500; 190.000-190.500;
 191.000-191.500; 192.000-192.500;
 193.000-193.500; 194.000-194.500;
 195.000-195.500; 196.000-196.500;
 197.000-197.500; 198.000-198.500;
 199.000-199.500; 200.000-200.500;
 201.000-201.500; 202.000-202.500;
 203.000-203.500; 204.000-204.500;
 205.000-205.500; 206.000-206.500;
 207.000-207.500; 208.000-208.500;
 209.000-209.500; 210.000-210.500;
 211.000-211.500; 212.000-212.500;
 213.000-213.500; 214.000-214.500;
 215.000-215.500; 216.000-216.500;
 217.000-217.500; 218.000-218.500;
 219.000-219.500; 220.000-220.500;
 221.000-221.500; 222.000-222.500;
 223.000-223.500; 224.000-224.500;
 225.000-225.500; 226.000-226.500;
 227.000-227.500; 228.000-228.500;
 229.000-229.500; 230.000-230.500;
 23

